

Barockcello

Konzert in der Petrusgemeinde Darmstadt, Bessunger Kirche

Sonntag, 7. Juli 2024, 18 Uhr

Vortragender: Ludwig Frankmar

Giovanni Battista Degli Antonii (1636-1698)

Drei Ricercate aus „Ricercate sopra il Violoncello o Clavicembalo“, Bologna 1678

Marin Marais (1656–1728)

Suite d-Moll aus „Pièces a une et a deux violes, Premier Livre“, Paris 1686:

Prélude – Prélude – Fantaisie – Allemande – Double – Courante – Double
– Sarabande – Fantaisie – Rondeau – Gavotte en Rondeau – Menuet

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Drei Fantasien aus „Fantasies pour la Basse de Violle“, Hamburg, 1735

In der späten Renaissance fingen venezianische Musiker an, mehrstimmig angelegte Musik auf Soloinstrumentalstimmen zu reduzieren. Es handelte sich um so genannte „Ricercate“ - Sätze im präfugalen Stil - von den Zeitgenossen wohl eher als eine ornamentierte Gregorianik aufgefasst.

Ricercate-Sätze wurden bis in das 18. Jh. hinein komponiert. Im Barock hatte ein Übergang von einer schwebenden Rhythmisik im Kirchengesang zu konkret ausgeschriebenen Sätzen in Dreier- oder Vierer-Takten stattgefunden, dabei wurden Tanzelemente hinzugefügt. Die „Ricercate sopra il Violoncello“ sind 1687 erschienenen und stammen von einem Organisten namens **Giovanni Battista Degli Antonii** (1636-1698). Seine grandiose und mehrheitlich um Primzahl-Strukturen akribisch ausgearbeitete Sammlung hat nie einen festen Platz im Cellorepertoire eingenommen. Schon als sie 1687 im Druck erschienen, galten sie als veraltet – sie waren Relikte aus der Frühzeit des Cellos und inzwischen von einer moderneren, gesanglicheren Musik überholt.

Marin Marais (1656–1728) war der Sologambist des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV. Im ausgehenden 17. Jahrhundert sprach man nicht mehr von einem spezifisch „französischen Stil“, da sich dieser zunehmend in den vorherrschenden „italienischen Stil“ integriert hatte. Marais ließ sich im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen von dieser Entwicklung nicht beeinflussen, sondern schrieb eine Musik, welche sich an die Werke seines Vorbilds und Lehrmeisters Jean-Baptiste Lully

anschloss. Marais hatte seinem Lehrmeister Lully auch sein erstes 1686 erschienenes Gamenbuch gewidmet.

Das überlieferte Werk von **Georg Philipp Telemann** (1681-1767) umfasst mehr als 6.000 Kompositionen. Es erstreckte sich über alle Gattungen und Stilrichtungen. Telemann ist der produktivste und wohl unüberschaubarste Komponist der Musikgeschichte. 1721 wurde er Kirchenmusikdirektor in Hamburg. 1735 veröffentlichte er dort 72 Fantasien für Soloinstrumente, 36 für Cembalo und je 12 für Violine, Flöte und Gambe. Die Gamenfantasien galten bis in die jüngste Zeit als verschollen und wurden erst 2015 wiederentdeckt.

Der Cellist **Ludwig Frankmar** (*1960) ist in einer schwedischen Kirchenmusikerfamilie aufgewachsen und studierte in seiner Heimatstadt Malmö bei Guido Vecchi sowie, nach vielen Jahren als Orchestermusiker, bei Thomas Demenga an der Musikhochschule Basel. Nachdem er den Orchesterberuf verließ, beschäftigte er sich zunächst mit zeitgenössischer Musik. Kontakte und die Zusammenarbeit mit Kirchenmusikern führten ihn zur Alten Musik, wonach ein Barockmusikstudium an dem Sweelinck-Konservatorium in Amsterdam folgte. Er konzentriert sich auf die frühe Solomusik der kleinen Bassinstrumente aus der Zeit der späten Renaissance und des Barock, in der es zwischen Gamen und Violoncello noch keine deutliche Trennung gab. Sein Instrument ist ein fünfsaitiges Barockcello von Louis Guersan (Paris, 1756). Er ist Mitglied des Ensembles der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Berlin-Lankwitz.

